



Udo Rettberg - *Publizist / Journalist*

Meine Sicht – Die Erde bebt (33)

Dictatorship of money

Donald ist da! Doch keine Sorge – die Erde wird nicht ins Orbit abtauchen. Klar, das Leben auf dem Planeten wird sich verändern. Doch die Welt wird auch in Zukunft unter dem Diktat des Großkapitals stehen. Keine Frage: Die Wahl von Donald Trump hat die Welt verändert. In den Medien sprechen sie in diesem Kontext von einem Weckruf für das Establishment – also für die von mir als „Bigones“ und „Extriches“ bezeichneten mächtigen und superreichen der Welt. War das Ganze möglicherweise ein gezieltes Spiel, das von den wahren Problemen der Welt ablenken sollte? Denn Donald ist trotz seiner „Untergürtellinien-Rhetorik“ und seines Populismus letztlich ein Mitglied des Establishments.



Hier in Orlando - im Land von Donald T und Donald D - fahren die Gefühle Achterbahn.

Foto: Udo Rettberg

Wundersame Geldvermehrung - Der Novize im Weißen Haus hat in den

vergangenen Dekaden nachgewiesen, dass er etwas vom Thema Geld versteht.

Klar – er hat den vom Vater geerbten Reichtum nicht gerade wie ein Profi vermehrt. Noch verfügt er ja angeblich noch immer über mehrere Milliarden Dollar. Und jeder Anleger sollte davon ausgehen, dass seine Politik so ausgerichtet sein wird, dieses Vermögen auf Sicht nicht zu reduzieren. Das „Diktat des Kapitals“ gilt wohl auch für einen, der Kapital als Verlockung betrachtet und die Begriffe Geld und Kapital auch mit Macht gleichsetzt. Dass er angeblich ein Kritiker des Establishments ist - wie einige seine Wahlkampf-Töne interpretierten, können nur Gutmenschen glauben. Wenn einige behaupten, DT sei ein Mann des Volkes, dann erscheint das lächerlich. Klar, er redet populistisch und weiß genau, was viele Amerikaner hören wollen. Aber deshalb vertritt er wohl lange noch nicht die Interessen des „normalen Bürgers“. Für mich steht fest, dass auch DT z.B. mit Blick auf die Finanzierung der Staatshaushalte nicht das Establishment, sondern Otto Normalverbraucher – „Jim Smith“ und „Tom Miller“ – abzocken wird.

Auf dem Reflationierungs-Trip - Das Thema Trump „rockt“ indes nicht nur die USA, sondern die gesamte Welt. Hoffnung auf der einen sowie Angst auf der anderen Seite werden als Resultat des überraschenden Wahlergebnisses durch die Welt getragen. Wer die Nervosität ablegt und nüchtern analysiert, wird bei einem Blick nach vorn zum Schluss kommen, dass die neu zu bildende Regierung für viele weltpolitische und global-ökonomische Probleme auch keine Lösung parat haben wird – jedenfalls nicht von heute auf morgen. Ergo: An den größten Problemen auf diesem Planeten hat die Wahl von DT nichts geändert. Die globale Verschuldung ist nach wie vor das gigantischste Problem, das auch der „große Blonde mit den wallenden Haaren“ in den kommenden Jahren nicht wirklich lösen kann. Und auch die gigan-

tischen ökologischen Problem scheinen für den „Deutschstämmigen“ zunächst keine Priorität zu haben.

Staatsprogramme ante portas – Gleiches gilt für die politischen Spannungen zwischen den Reichen und den Armen in der Welt. Die Ungleichgewichte in der Einkommensentwicklung dürften unter Trump eher größer werden. Dies auch, weil Trump mit seiner „America-first-Politik“ die Globalisierung – einen der Wachstums-Katalysatoren vergangener Jahre – ausbremsen dürfte. Und DTs künftige Regierung wird versuchen, die Globalökonomie auf Wachstumskurs zu bringen, also zu reflationieren. Nach Jahren der Disinflation und Deflation werden wohl u.a. neue gigantische Staatsprogramme zum Beispiel zur Verbesserung der Infrastruktur verabschiedet, die eine Rückkehr der Inflation ermöglichen und so rein rechnerisch den gigantischen Schuldenberg „entwerten“ sollen – theoretisch jedenfalls. Es ist allerdings zu befürchten, dass sich an der Politik des „Wohlstands auf Pump“ nicht wirklich etwas ändern wird.

Und was macht der Dollar? - Die wichtigste Frage für ausländische Kapitalanleger lautet: Wird die USA künftig auf einen starken oder schwachen Dollarkurs setzen. Ein schwächerer Dollarkurs würde die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft verbessern und die Exportchancen steigen. Möglich ist aber auch, dass Trump als ein Präsident in die Geschichte eingehen wird, der den zuletzt starken Dollar noch stärker machen will. Das würde zum ausgegebenen Ziel des „Make America great again“ passen. Ich habe mich nach Abwägung vieler Fakten dazu entschlossen, an meinem vor fünf Jahren bei 1,40 Dollar ausgegebenen Dollar-Ziel von 0,95 festzuhalten. Denn nach kurzer Schockstarre dürfte die Welt die USA künftig weiterhin als „Leader“ sehen.

Egoisten an die Front - Mit Blick auf das Wahlergebnis lässt sich festhalten: Es lebe die Demokratie. Hier hat einer gewonnen, an dem sich die Geister der Experten scheiden. Aber - auch Donald Trump kocht nur mit Wasser. Die Angst vor allzu großen Veränderungen scheint also übertrieben. Klar, man muss einen stärkeren Egoismus der USA erwarten. Das bedeutet aus ökonomischer Sicht mehr Protektionismus. Die USA wollen offensichtlich nicht mehr der Welt-Polizist sein, wenngleich Trump den Kampf gegen den IS Priorität einräumt. Jeder wird sich also künftig selbst der Nächste sein. Dass einige Großanleger ihre Asset-Allocation in den Emerging Markets reduziert haben, scheint diese These zu stärken.



Donald D und Donald T – Erbitterter Kampf um die Rolle des US-Kaisers.
Foto: Udo Rettberg

Vertreibung aus dem Paradies - Der republikanische Präsident, der bei den Top-Vertretern seiner Partei erstaunlich unbeliebt ist, hat bereits angekündigt, jene US-Unternehmen stärker besteuern

zu wollen, die sich Steuerparadiese im Ausland als Firmensitze ausgesucht haben. Fachleute von republikanischer und demokratischer Seite beklagen seit geraumer Zeit das grundlegende Chaos in der Unternehmens-Besteuerung in den USA. Dadurch würden vor allem von Seiten der global agierenden US-Multis insgesamt rund 2 Billionen Dollar im Ausland gehalten, verlautet von Experten in Washington. Hier dürfte sich also einiges tun. Apple, GE und Co werden sich steuerpolitisch wohl auf härtere Zeiten einstellen müssen.

Der Mann mit der Bauernschläue - Donald T mag nicht der intellektuell stärkste US-Präsident sein, aber selbst seine ärgsten Gegner haben Respekt vor seiner Bauernschläue. Eines gilt als sicher: Er wird als Präsident wohl anders agieren als er es zuletzt im Wahlkampf angekündigt hat. Seine jüngsten Aussagen zur Zukunft von „Obamacare“ lassen diese Wertung zu. Ich gehe davon aus, dass er als Präsident künftig ganz gezielt die US-Energiewirtschaft stärken wird. Denn Energie war in den vergangenen Dekaden ein „Erpressungs-Mittel“ für viele Staaten im Nahen und Mittleren Osten. Positive Kommentare zum Thema Fracking und zum Bau der TransCanada Pipeline zeugen jedenfalls von Trumps neuer Energie-Ausrichtung.

Anlagepolitisches Fazit:

- 1 Die Konjunktur erhält Impulse
- 2 Staatsschulden werden steigen
- 3 US-Assets bleiben gefragt
- 4 Aktien haben Phantasie
- 5 Fed denkt über höhere Zinsen nach
- 6 Der Dollar bleibt vorerst fest
- 7 Energie wird teuer
- 8 Edelmetalle locken zum Einstieg